

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.  
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Post-  
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren  
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen  
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl.  
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-  
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 101

Wildbad, Dienstag, den 4. Mai 1920.

54. Jahrgang

### Fiume.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Rom geschrieben:

Infolge einer eigentümlichen Verknüpfung der Dinge die kleine, kaum 40000 Einwohner zählende Stadt Fiume am Quarnero seit mehr denn einem Jahre immer wieder in den Vordergrund des politischen Interesses gerückt.

Weniger als handelt es sich zunächst nur um den Streit zwischen Italienern und Südslawen. Das italienische Volk hat sich hauptsächlich durch das Schlagwort von den „gerechten nationalen Ansprüchen“ in den Krieg treiben lassen. Den italienischen setzten die Slawen die nach ihrer Ansicht weit begründeteren slawischen nationalen Bestrebungen entgegen. Mit Erbitterung sahen die Slowenen, daß die Belgrader Regierung ihren Hasen triefend den Italienern opferte und die größere Hälfte von Fiume preisgab. Als Italien dann noch Fiume im Namen des Nationalitätenprinzips forderte, auf das es nach dem Londoner Vertrag vom April 1915 kein Recht hatte, wiesen die Kroaten, deren Führer Trumbitsch die Leitung der serbischen auswärtigen Politik übernommen hatte, darauf hin, daß Italien mit der Einverleibung von 200000 Deutschen und 400000 Slawen sich um dieses Prinzip in Wirklichkeit wenig kümmere. Italien wolle die Südslawen vom Meer abdrängen und den neuen Staat zusammen mit Ungarn zu einer wirtschaftlichen Zweigstelle Italiens machen. Die Belgrader Regierung gewann den Beistand weiter und einflussreicher französischer Kreise. So wurde die Fiumefrage eine Frage zwischen Italien und der Pariser Konferenz.

Die italienische Politik war in den Krieg eingetreten, damit das „Gleichgewicht“ in den Ländern und den Meeren des alten Kontinents nicht durch etwaige Vergrößerungen anderer Mächte verhältnismäßig zu Italiens Ungunsten verschoben werde.“ Der Krieg hatte nun, nicht allein infolge der Machtvergrößerung der Westmächte, sondern vor allem infolge des Zusammenrucks der drei Kaiserreiche das Gleichgewicht nicht nur zu Ungunsten Italiens verschoben, sondern jedes politische und wirtschaftliche Gleichgewicht überhaupt aufgehoben. Es ließ sich für Italien nur dann einigermaßen wieder herstellen, wenn Italien die Herrschaft über die Adria erlangte und ihm im östlichen Becken des Mittelmeeres eine ähnliche Stellung eingeräumt würde, wie sie Frankreich im westlichen Befah. Wirtschaftlich war Italien nach dem Mittelmeer, der Hochstraße des Welthandelsverkehrs: es konnte in Gestalt von Hafenzöllen und Hafengebühren einen Teil der Arbeit Mitteleuropas an sich reißen und sich zum Teil damit wirtschaftlich und finanziell wieder aufraffen. Politisch bot der Besitz der Adria die Grundlage für die Vorherrschaft in der Levante, die Venedig durch lange Jahrhunderte von dort aus ausgeübt hatte. Kam aber Fiume in südslawische Hände, so war die Adria der Slawen in einem wichtigen Glied durchbrochen und Triest zum Niedergang verurteilt. Fiume im Besitz Südslawiens würde einen unabhängigen und starken slawischen Nationalstaat ermöglichen, der über die Haupteingangspforte vom Mittelmeer nach den Donauländern verfügte. Frankreich dagegen konnte nicht dulden, daß Italien in der Adria und in der Levante die Erbschaft Venedigs antrete. Darum stützt es die Südslawen, die es schon deshalb nicht fallen lassen kann, weil dies die mit ihnen verbundenen Westslawen verstimmen würde, da Fiume für die Kroaten dasselbe ist, was Danzig für die Polen bedeutet. Frankreich verhandelte Ende September mit den Südslawen über eine Militärkonvention, die die Schaffung eines militärisch kräftigen südslawischen Staats und die Errichtung starker Flotten-Stützpunkte in Sebenico und Cattaro verlangte. Und schließlich schon während des Krieges hatte Frankreich, wie die Veröffentlichungen des Prinzen Sixt zeigen, am liebsten die italienische Freundschaft mit der österreichischen vertauscht. Jetzt suchte es im Rücken der Italiener den Habsburgerstaat in der Form des Donaubunds von neuem zu errichten.

Die heftigste Opposition haben die italienischen Ansprüche auf Fiume bei Wilson gefunden. Nirgends hatten die Meinungen Wilsons soviel Beifall wie in Italien erhalten, so daß Wilson auf der Konferenz mit

der Unterstützung Italiens rechnen zu können glaubte. Staat dessen trat der vorige Ministerpräsident Orlando, weil er infolge des neunten Punktes, der die Ausdehnung Italiens „in den klar erkennbaren nationalen Grenzen“ festlegte, für die Ansprüche Italiens fürchtete und eine Allianz mit England und Frankreich plante, bei den Abstimmungen auf die Seite der Westmächte, so daß Wilson isoliert war. Um den Völkerbund zu retten, hatte Wilson den starken Westmächten gegenüber auf den wesentlichsten Teil seines Programms verzichtet und war nach Amerika zurückgekehrt, die Taschen mit Papiersegeln gefüllt, auf denen die 14 Punkte geschrieben standen. Er fürchtete den letzten Rest von Ansehen zu verlieren, wenn er auch den Italienern, die sich in Amerika keines besonderen Ansehens erfreuen, gegenüber zurückwich. Einflußreiche amerikanische Finanz- und Schiffahrtkreise, die die Legung einer Dampferlinie New York—Fiume und die wirtschaftliche Durchdringung der Donauländer und der Levante planen, stellten sich hinter ihn. Es ist ohne weiteres klar, daß, wenn diese Pläne sich verwirklichten, der italienische Adria- und Levantehandel, der schon mit dem österreichischen kaum in Wettbewerb treten konnte, vor dem übermächtigen amerikanischen Rivalen einfach die Segel streichen müßte. Diese Taschen erklären, weshalb die Italiener mit solcher Zähigkeit an ihrer Forderung auf Fiume festhalten.

### Lersner über den Friedensvertrag.

Auf Einladung der Deutschen Volkspartei Groß-Stuttgart sprach, am Samstag abend im Sieglehaus Hr. v. Lersner, der vom Juni 1919 bis Februar 1920 Vorsitzender der Deutschen Friedensabordnung in Versailles war, über den Friedensvertrag. Er bezeichnete die Unterzeichnung dieses Friedensvertrags für einen schweren Fehler. Auch die Verbündeten Frankreichs glaubten nicht an die Erfüllbarkeit der im Friedensvertrag festgelegten Bedingungen durch Deutschland. Nur in Deutschland scheine man sich mit diesen Bedingungen abgefunden zu haben, obwohl in ihnen die Ursache all des über uns gekommenen und noch schwebenden Elends zu sehen sei. Was alles gefordert wird, sei der großen Masse des Volks noch gar nicht zum Bewußtsein gekommen, sonst könnte sie nicht so gleichgültig sein. Von der Ersatzleistung für die gesamten Kriegskosten der Verbandsmächte berechne Frankreich allein seine Kosten auf 470 Milliarden Franken. Deutschland werde seine Bedingungen nicht einhalten, weil dies schlechterdings unmöglich ist. Was unbedingt kommen müsse, sei eine Revision dieses Vertrags, wenn wir nicht in einer dauernden Fron den Verbandsmächten gegenüber bleiben sollen. Nach dem Friedensvertrag war es völlig ausgeschlossen, daß, wenn nicht ein neuer Krieg erklärt wurde, auch nur ein Fuß breit deutschen Bodens besetzt werden kann, der außerhalb der festgelegten Besetzungzone liegt. Und es ist doch geschehen. Ein schamloser Rechts- und Vertragsbruch sei durch die Besetzung von Frankfurt a. M. und der anderen Städte durch Frankreich verübt worden. Die einzig mögliche Antwort wäre die sofortige Abberufung des deutschen Gesandten in Paris und der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Frankreich gewesen. Nur auf uns selbst komme es an, wie wir behandelt werden. Clemenceau und Lloyd George haben den Präsidenten Wilson, von dem er glaube, daß er nach seiner Ueberzeugung ehrlich gehandelt hat, wie einen Spielball einander zugeworfen, weshalb auch von dessen 14 Punkten nichts übrig geblieben sei.

### Neues vom Tage.

**Die Reichstagswahlen im Abstimmungsgebiet.**  
Berlin, 3. Mai. Da die Verbandskommission die Abhaltung der Reichstagswahlen in den Abstimmungsgebieten am 6. Juni nicht gestattet haben, hat der Reichspräsident die Wahlen in ganz Ostpreußen, Oberschlesien, Schleswig-Holstein und in einem Teil des Kreises Rastlau auf unbestimmte Zeit verschoben. Im Saargebiet und in den Kreisen Eupen und Maastricht darf überhaupt nicht gewählt werden.

### Der Fall Lippmann.

Berlin, 3. Mai. Die Blätter berichten, der neue Oberpräsident von Pommern, Lippmann, habe auf dem Gut Neepow das sechsjährige Töchterchen des Majors

Bischoff, der der Beteiligung am Kapp-Putsch beschuldigt wird, samt dem Kinderfräulein verhaften und getrennt in das Polizeiamt in Stettin bringen lassen, wo dem Kind zugefetzt wurde, den Aufenthalt seines Vaters anzugeben. Der Vater sollte andererseits durch die Drangsalierung des Kindes veranlaßt werden, sich zu stellen. Auf telegraphische Befehle bei dem Reichspräsidenten Ebert habe dieser den preussischen Minister des Innern veranlaßt, die Maßnahme Lippmanns sofort rückgängig zu machen. Lippmann habe die Zeitungen in Pommern, die über den Fall berichteten, auf mehrere Tage verboten.

### Erzberger aus der Zentrumsparlei ausgeschlossen?

Berlin, 3. Mai. Dem „Montag“ wird aus München berichtet, daß der Reichsausschuß der Zentrumsparlei den Abg. Erzberger mit 47 gegen 11 Stimmen aus der Partei ausgeschlossen habe. Ein Artikel der „Augsb. Postzeitung“ von dem Landessekretär des Volksvereins für das katholische Deutschland, Dr. Rube-Allm, bestätigt den Ausschluß.

### Aus dem Parteileben.

Berlin, 3. Mai. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet, im Rheinland sei eine Christliche Volkspartei aus rechtsgerichteten Mitgliedern des Zentrums gebildet worden, die sich von der Zentrumsparlei trennten, wie die Bayerische Volkspartei. Vorsitzender der neuen Partei ist der Hochschulprofessor Dr. Deermann in Köln.

In Zentrumskreisen verlautet, daß eine Ausöhnung mit der Bayerischen Volkspartei näher gerückt sei, nachdem über die Hauptgründe der Spaltung eine Verständigung möglich geworden sei.

Berlin, 3. Mai. Es bestätigt sich, daß eine Anzahl bekannter Politiker in Berlin und Leipzig aus der Deutschdemokratischen Partei ausgestiegen sind und sich der Deutschen Volkspartei angeschlossen haben, darunter Dr. Wiemer und Dr. Rugdan. In dem Aufnahmegefecht Dr. Wiemers an die Deutsche Volkspartei wird ausgeführt, die Zustimmung der demokratischen Partei zum Generalfreistreich habe die schwersten grundsätzlichen Bedenken erweckt. Die Ausstretenden seien willens, jeden Versuch, die Verfassung gewaltsam zu ändern, abzuwehren und die Wirtschaftsfreiheit gegen die Sozialisierung zu verteidigen. Sie verlangen ein freudiges Bekenntnis zum nationalen Gedanken. Das Streben nach einer einseitigen Partei- und Massenherrschaft der Arbeiter zwingt den Liberalismus zum Abwehrkampf gegen die Sozialdemokratie. Die Leipziger erklären, die Demokraten hätten sich den Mehrheitssozialisten nahezu untergeordnet und Erzberger lange Zeit in hervorragender Stellung gebildet. — Die Dem. Parteiforrespondenz sagt, der Austritt sei auf die Unzufriedenheit gewisser Herren zurückzuführen, daß sie auch diesmal bei der Kandidatenaufstellung übergangen worden seien.

### Der 1. Mai.

Berlin, 3. Mai. Nach den vorliegenden Berichten ist die Maifeier im Reich ruhig verlaufen. In den großen Betrieben ruhte die Arbeit meist ganz, doch wurde auch in vielen Betrieben, selbst in Berlin, gearbeitet.

In England waren nach einer Neutermeldung Tausende von Fabriken stillgelegt. In Paris kam es zu schweren Zusammenstößen. Laut Havas wurden 102 Polizeibeamte verwundet, 103 Personen verhaftet; die Zahl der verletzten Zivilpersonen soll sehr groß sein. Der Generalfreistreich in England und Frankreich galt der Einführung des achttündigen Arbeitstags.

### Deutsche Schiffe für Holland.

Amsterdam, 3. Mai. Laut „Telegraaf“ sind für die im Februar 1917 torpedierten Schiffe „Rembrandt“ und „Gaastraal“ zwei deutsche Schiffe zur Verfügung des Holländischen Lloyd gestellt worden, die während des Kriegs in Indien festgelegt hatten.

Berlin, 3. Mai. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge ist der Reichsverweser in Finnland, Mannerheim, gestern abend in Berlin eingetroffen.

Frankfurt, 3. Mai. Die nächtliche Straßensperre und der Pkwzwang im neubesetzten Gebiet sind aufgehoben worden.

### Der Kampf um den Friedenszustand.

Paris, 2. Mai. Nach einer Washingtoner Havasmeldung brachte die Kommission für Auswärtiges im amerikanischen Senat einen Gesetzentwurf ein, der die Beendigung des Kriegszustands zwischen den Vereinigten Staaten einerseits, Deutschland und Österreich andererseits vorsieht. Die republikanischen Senatoren der Kommission haben zugestimmt, die Demokraten erklärten sich dagegen. In der Kommission für Auswärtiges des Abgeordnetenhauses ist eine gleichartige Entschließung in Vorbereitung, die aber Deutschland ausschließt. Der Beschluss der Kommission des Senats unterdrückt die Bestimmung, daß Deutschland binnen 48 Stunden alle Bedingungen annehmen müsse und ferner die Strafen für die Verletzung des Friedensvertrags. In der Entschließung des Abgeordnetenhauses sind diese beiden Punkte beibehalten.

### Krieg im Osten.

Paris, 2. Mai. Laut Havas meldet das japanische Kriegsministerium, daß die japanisch-russischen Verhandlungen am 26. April zu Ende gingen. Rußland habe angenommen alle von Japan gestellten Bedingungen angenommen.

London, 2. Mai. Kriegsminister Churchill erklärte im Unterhaus, General Wrangel, der gegen die Bolschewisten kämpft, werde von England weder mit Geld noch mit Waffen unterstützt.

### Der Aufstand in Mexiko.

Newyork, 2. Mai. Die „Chicago Tribune“ meldet, die Aufständischen in Mexiko seien daran, die Hauptstadt des Präsidenten Carranza einzukreisen.

### Ein Amerikaner über die schwarzen Franzosen in Deutschland.

John de Kay, ein amerikanischer Groß-Industrieller, der während der ganzen Kriegsdauer in England, Frankreich und der Schweiz lebte, jetzt aber sich in Deutschland aufhält, um die Zustände aus eigener Beobachtung kennen zu lernen, hat durch die „Amerikanische Korrespondenz“ einen Aufruf nach Amerika telegraphisch übermitteln lassen, in dem es u. a. heißt:

Es war beschämend genug für die verbündeten Gewaltpolitiker, nachdem der Krieg als beendet galt, weitere Hunderttausende von Weibern, Frauen und Kindern in Mittel-Europa zu setzen, sie ihrer Lebensmittel zu berauben, ihrer Schiffe, ihrer Maschinen, ihres Viehs, die Violette auszureichern und den Krieg fortzuführen unter dem Deckmantel eines schändlichen sogenannten Friedensvertrags, den zu entwerfen schon ein Verbrecher war, ein größeres, ihn einem ohnmächtigen Volk aufzuzwingen, und der überdies nicht ausgeführt werden wird, noch ausgeführt werden kann.

Aber die Schmach, die die französischen „Sieger“ zuletzt begangen, als sie ihre schwarzen Wilden ausfinden, um deutsche Frauen und Kinder zu vergewaltigen, zu töten und zu terrorisieren, ist ein Verbrechen, das die Frauen der Welt empören und jeden unabhängigen Mann in jedem Land ausbringen muß. Heute werden diese schwarzen Teufel verwendet, um ein geduldiges und leidendes Volk östlich des Rheins einzuschüchtern und zu demoralisieren, aber mögen die Arbeiter Frankreichs auf der Hut und vor dem Tage gewarnt sein, wenn sie für denselben Zweck weilsch des Rheins gebraucht werden! Wenn der Kampf zwischen den Arbeitern Frankreichs und ihrer Herren den immer näher kommenden Wendepunkt erreicht, dann werden dieselben schwarzen Wilden auf die wehrlosen Frauen und Kinder Frankreichs losgelassen werden. Es ist ein zweischneidiges Schwert, das ohne Scham und Gnade von den Banditen geschwungen werden wird, die vorübergehend die Geschicke des französischen Volks bestimmen.

Es ist die heilige Pflicht aller Amerikaner und besonders der Millionen Deutscher in Amerika, einen nationalen Protest gegen die Schmach zu veranlassen, die gegen das deutsche Volk begangen wird, und diesem Protest in Washington Wirkung zu verschaffen. Nur eine Drohung vollständiger Isolierung Frankreichs wird genügen,

den Briganten die Hände zu binden, die eine militärische Diktatur in Paris errichtet haben.

Die Männer und Frauen aller Länder sind es der Ehre der Weiblichkeit und der Verteidigung der Kindheit schuldig, dafür zu sorgen, daß die Verbrecher, die jetzt in Deutschland unter den Befehlen der Pariser Militaristen begangen werden, sofort ihr Ende nehmen.

### Die Schulden der Verbündeten an Amerika.

London, 2. Mai. „Daily Telegraph“ berichtet: Nachrichten aus Washington geben zu der Vermutung Anlaß, daß sich die Washingtoner Regierung auf der Internationalen Wirtschaftskonferenz des Völkerbunds in Brüssel nur vertreten lassen will, wenn die von den Verbündeten den Ver. Staaten geschuldeten Summen nicht zu einer gemeinschaftlichen Summe zusammengefaßt werden.

### Württemberg.

Stuttgart, 2. Mai. (Landtagswahlgesetz.) Der Ausschuß hat die Regierungsvorlage mit 24 Landtagswahlkreisen mit Mehrheit angenommen. Die Wändlungsanträge des Zentrums und der Bürgerpartei wurden abgelehnt. Die Ausdehnung des Wahlrechts auf die Reichswehr (Antrag der Unabhängigen) wurde gleichfalls abgelehnt. Dagegen wurde einem Antrag zugestimmt, daß aus jedem Wahlkreis nur eine Kreisvorschlagsliste der Landesvorschlagsliste angegeschlossen werden darf.

Stuttgart, 2. Mai. (Das Ende der Württ. Post.) Anlässlich des Uebergangs der württ. Post an das Reich am 1. Mai sind zwischen dem Reichspostminister Wiesbarts und dem Staatspräsidenten Voss Begrüßungstelegramme gewechselt worden.

Stuttgart, 2. Mai. (Landw. Hauptverband.) Am Mittwoch, den 19. Mai, vorm. 9 1/2 Uhr, findet im großen Saal des Siegel-Hauses hier, eine außerordentliche Versammlung des Landw. Hauptverbands statt. Tagesordnung: 1. Zwangsversteigerung, 2. Landwirtschaftliches Wochenblatt, 3. Protest gegen eine politische Entrechtung des Bauernstands, 4. Stellungnahme zu einem Antrag der Handwerkskammer Ulm zur gewerblichen Arbeitszeit.

Stuttgart, 2. Mai. (Der 1. Mai.) Der Montag ist hier ruhig verlaufen. Die Arbeiter feierten. Da auch die Arbeiter des Gas- und Elektrizitätswerks die Arbeit einstellten, war die Gasabgabe von Samstag morgen 7 Uhr bis Sonntag mittag 11 Uhr gestoppt, der elektrische Strom war schwach. Eisenbahn und Post taten nur Sonntagsdienst, der Straßenbahnverkehr ruhte ganz. Die kommunistische Partei veranstaltete vor dem Rathaus eine Kundgebung auf die dritte (bolschewistische) Internationale.

Stuttgart, 2. Mai. (Vom Tage.) Bei einer Nachprüfung in hiesigen Bäckereien und Kaffeehäusern wurde in 76 Betrieben teils bedeutend untergeordnetes Brot, teils die Herstellung verbotener Backwaren festgestellt. Eine Anzahl Betriebe wird auf längere Zeit geschlossen werden.

Aus einem Haus der Mäckerstraße waren Silberfächer und Böfche im Wert von 100 000 M. gestohlen worden. Als Dieb wurde der 17 Jahre alte Pader Philipp Wolff von Mundenheim und als Helfer dessen Vater, der Mantel- und Hanfhandeler Jakob Wolff aus Speyer, in der Wolfstrasse hier wohnhaft, festgenommen. Von dem Raub ist bis jetzt nur wenig beigebracht.

Leonberg, 2. Mai. (Untererschlagung.) Das Amtsgericht verurteilte den früheren Lebensmittelbeamten Heilig-Gerlingen wegen Unterschlagung zu 2 Monaten Gefängnis.

Jagstfeld, 2. Mai. (Großfeuer.) Die Seifen- und Zellfabrik Woll ist am Donnerstag früh mit allen Vorräten vollständig ausgebrannt. Der Schaden ist hoch.

Nettweil, 1. Mai. (Betriebsgemeinschaft.) Die Notweiler Pflanzenbrauerei A. G., die Bärenbrauerei Troffingen und die Rosenbrauerei Aldingen haben sich zu einer Betriebsgemeinschaft zusammengeschlossen. In der Notweiler Pflanzenbrauerei wird künftig für sämtliche Brauereien das Bier hergestellt und die übrigen Betriebe stillgelegt. Die Not der Zeit wird noch weitere Zusammenschlüsse und Stilllegungen der einzelnen Betriebe zur Folge haben.

Zübingen, 2. Mai. (Einbrecher.) Wegen der

Einbrüche in den Rathäusern in Gomadingen, Gächlingen und Grorn wurde der 21-jährige Zübingener Jakob Oster tag von Zübingen zu 1 Jahre Gefängnis und 5 Jahren Ehrverluft, der 17-jährige Robert Heine mann von Zübingen zu 7 Monaten Gefängnis bestraft. — Der Gwiler Georg Kiehlert von Zübingen, O. A. Nottenburg, hatte in Zübingen 1000 M. in Zübingen, Liebenzell und auf dem Traifelsberg Wäbel im Wert von vielen tausend M. geklaut und durch Helfer in Zübingen zu Geld machen lassen. Die Strafkammer verurteilte den vielfach vorbestraften Verbrecher zu 4 Jahren 2 Monaten Gefängnis, 5 Jahren Ehrverluft und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Helfershelfer konnten nicht ermittelt werden.

### Baden.

Karlsruhe, 2. Mai. Die Maifeier der drei sozialistischen Parteien nahm einen ruhigen Verlauf. Der Straßenbahnverkehr war eingestellt. Die Unabhängigen und die Kommunisten hatten vormittags eine Versammlung vor dem Rathaus veranstaltet. Von monarchistischer Seite war das Kaiser-Wilhelm-Denkmal mit den deutschen Farben geschmückt worden; auch besaß sich eine Inschrift: „Es lebe die Monarchie!“ daran.

Karlsruhe, 2. Mai. Der Landtag wird im Lauf der nächsten Woche, wahrscheinlich am Donnerstag, zu einer öffentlichen Sitzung zusammenzutreten.

Frozheim, 2. Mai. Der 23 Jahre alte Goldarbeiter Wilhelm Kiesel von Wünn, der den 19-jährigen Heimerbeiter W. H. Schankelberger ersch. in Stuttgart festgenommen wurde.

Wahl, 1. Mai. Im Rathaus verteilte eine Sammlung von Weibern und Leugnädeln im Wert von über 9000 M. gestohlen worden.

Mannheim, 2. Mai. Auf dem Hauptbahnhof zu Mannheim wurden drei Fremde, darunter zwei Frauen, festgenommen, als sie eben mit dem Erlös aus Schleifhandeln mit Silbermünzen abreisen wollten. Die eine der Frauen hatte 44 000 M. in ihrer Bluse versteckt. Im Zusammenhang damit wurden zwei weitere Schleifhändler festgenommen, bei denen 223 wertvolle alte Silbermünzen, 652 M. Silbergeld und 8 Fünfmarsstücke in Gold aufgefunden wurden.

Heidelberg, 2. Mai. Wie das „Heidelberg Tagbl.“ hört, wurde dem Antrag der bürgerlichen Vereinigung stattgegeben und die Stadtratswahl im Stadteil Kirchheim für ungültig erklärt. Gewählt waren 2 Sozialdemokraten und 1 Unabhängiger.

Biebrichhausen (bei Heidelberg), 2. Mai. Da die drei Wahlen für den Bürgermeister erfolglos verliefen, wurde der stellvertretende Bürgermeister Volkswiler (Soz.) von der Regierung zum Bürgermeister ernannt.

Kalsterhausen (A. Heidelberg), 2. Mai. Die Freische Mühle ist Freitag Nacht abgebrannt.

Zahr, 2. Mai. Die großen Wärdereien in Kitzell werden am 20. Juni stattfinden. Die Kammern Seltenheim und Müllheim haben bereits ihre Teilnahme zugesagt.

Freiburg, 1. Mai. Heute sind 25 Jahre verfloßen, seit Herr Max Bittlich die Schriftleitung der „Freiburger Zeitung“ übernommen hat.

Neustadt Schw., 1. Mai. In Neustadt wütet ein Schadenfeuer. Infolge dessen wurde die Bezirksprelleitung nach Freiburg umgebrochen.

Walldorf, 2. Mai. Die Schweizer Heerespolizei verlangt seit einigen Tagen auch von den Reisenden, die mit Bag verfahren sind und mit der badischen Bahn von Singen über Schaffhausen nach Waldshut durchfahren wollen, eine Gebühr von 37,50 Franken gleich 400 Mark. Das bedeutet das reinste Verlebensverbot für Deutsche auf einer deutschen Bahn.

### Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Auch in der letzten Berichtswoche hat der Devisenmarkt im allgemeinen befriedigt; die deutsche Valuta hat sich weiterhin etwas verbessert. Die Mark, die vor 8 Tagen in Zürich 9,20 Markpen notierte, wird jetzt mit 9,20 gemeldet. Die deutschen Geldsätze an den

### Es war ein Sonntag hell und klar.

Von Landwirtschaftslehrer A. Kälber-Karlsruhe.

Es war einmal — so fangen bekanntlich alle Märchen an — da ging Einer, ein Sonntagskind, der das Gras wachsen hörte und die Sprache der Pflanzen und Tiere verstand, durch die Fluren. An einem Rain legte er sich ins Gras und ließ sich von der Sonne braten. Raim hatte er in seiner Felle die Kreuzung von Buchenlaub und Waldmeister mit gesalzenen Rosenblättern und Weichmullerzypulver in Brand gesteckt, als ein Dillweizen mit ihm eine Unterhaltung anfang. Auch wir, im Pflanzenreich, sagte er, leiden seit langem schon bitteren Hunger. Jahr für Jahr haben wir aus dem Boden unsere Nahrung: Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk gezogen, um uns damit für die Menschen fett zu mästen. Nun ist der Vorrat bald erschöpft, da unbegreiflicherweise dem Mutterboden die für uns unbedingt notwendigen vier Nährstoffe, die in den sogenannten Düngemitteln vorhanden sind, nicht mehr in genügender Menge zugeführt wurden. Wie hängt der ewige Raimil, den wir beinahe als einziges Futter belamen, zum Halse heraus, ich möchte zu ihm auch wieder einmal etwas anderes. Genau so geht es dem hochausgeschossenen Roggen, der stacheligen Gerste, dem nidenden Hafer und dem lobigen Svels, die alle zu der großen Familie der Gräser gehören. Die Menschen wissen ganz gut, daß alle vier Nährstoffe stets in genügender Menge uns zur Verfügung stehen müssen; fehlt einer, so können die anderen trotz bestem Willen nichts zu unserem Wachstum tun. Wie oft ist unser Pflögepater, der Bauer, schon über die Felder gegangen und hat uns armselige Kreaturen mitleidig betrachtet. An ihm laubt es bald nicht liegen, da er ja aus unserem Bekam

daher auf einen guten Ernteausfall bedacht sein muß. Ich muß allerdings sagen, daß wir Pflanzen sehr eigensinnige Wesen sind, denn wir richten uns mit konstanter Bosheit immer nach demjenigen Nährstoff, der in geringster Menge im Boden enthalten ist. Man kann also auf einem Grundstück nur eine so hohe Ernte erzielen, als der in geringster Menge vorhandene Nährstoff zu erzeugen vermag. Gelehrte Menschen sprechen vom Gesetz vom Minimum.

Uns Getreidearten munden am besten die Phosphorsäure und der Stickstoff. Hauptsächlichlich mit Hilfe der Phosphorsäure bauen wir unsere Körper auf, die als Mehl dem Menschen und als Kleie den Tieren zur Nahrung dienen. Einen anderen Geschmack hat z. B. die Rübe, die Du in allen Formen, teils walzenförmig mit eingezogener Fülle, teils kugelförmig, flaschenförmig und spindelförmig sehen kannst. Bei ihr bildet neben Stickstoff das Kali die Hauptnahrung. Sie ist, verzeihe mir den Ausdruck, ein großer Fresser, da sie, vielleicht aus Bequemlichkeit, ihre Wurzeln nicht sehr ausdehnt und in verhältnismäßig kurzer Zeit viel Pflanzenmasse bilden muß.

Auch mir schmeckt das Kali sehr gut, sprach die Nutternolle Kartoffel mit hohler Stimme aus dem Boden. Sie stimmt ein großes Lamento über ihre magere Kinder und über ihre verminderte Fruchtbarkeit an.

Sieh um Dich und schau Dir den Mais und den Naps an, fuhr der Weizen fort, die aus Hunger nach Stickstoff ganz gelb im Gesicht geworden sind. Dauern Dich die armen Schluder nicht?

Dann warf er sich in die Brust und erzählte, daß die Pflanzen, trotzdem man sie für gefühllos und dumm halte, wohl gefühlt haben, daß auf der Erde etwas los sei, daß ihre Pflöger einen harten Kampf ums Dasein

führen müßten. Sie haben es gemerkt an dem allmählichen Knappenwerden der Nahrungsmittel und an der langen Abwesenheit des Bauers. Zu seiner Zielverteilung hat die Bäuerin vom frühen Morgen bis zum späten Abend für sie gesorgt, hat den Boden bearbeitet, sie geerntet und vor dem Verhungern geschützt. Ihr muß hiermit besonderer Dank gesagt werden.

Wäre Menschen haben aus dem allgemeinen Nahrungsmittelmangel für Mensch, Tier und Pflanze Kapital geschlagen und Erfah, beher Schnidbauabnungsmittel fabriziert. Die Städte und wir Pflanzen können vom „Ernt“ ein Liedchen singen. Es konnte man einen noch so guten Magen haben, ein solches Dreckzeug ließ sich einfach nicht verdauen. Ist haben wir gewünscht, daß die Erzeuger dieser Erntemittel, freundlich genötigt würden, nur einmal 14 Tage von ihren „Vernah-ebenfogut Artikeln“ zu leben, dann wäre der Ernt sicherlich bald verschwunden gewesen. Ja, ja, voll Wehmut denken Mensch, Tier und Pflanze an die gute, alte Zeit.

Die Pflanzen wissen auch, daß durch den Kampf und Streit der Menschen die Herstellung ihrer Nahrungsmittel leidet. Die Folge davon ist ein vermindertes Wachstum und ein geringerer Ernteausfall. Dadurch müssen dieselben Menschen dann den Hunger an eigenen Leibe verspüren.

Gelbt unser „Universalnahrungsmittel“ der Reis und seine Verwandte, die Jauche, haben an Menge und Güte eingebüßt. Die früher so fleißigen Mistfabrikanten, die Tiere, freifen scheinbar auch, allerdings unfreiwillig. Wie gerne hätten wir es, wenn einmal ein gehaltvoller Jaucheregen über uns niedergehen würde, wenn es wieder einmal recht laubwiesigartig riechen würde. Hier auf antwortete er einsame Trummer dem geschwägig



Börse sind unverändert flüssig, der Privatbistock 4 1/2 bis 4 1/2.

**Börse.** Das Bedürfnis, die Ueberspekulation in Aktien abzubauen, hat während der letzten Tage das Geschäft an den deutschen Börsenplätzen noch stärker beherrscht als vorige Woche. Die Großbanken sind offenbar bemüht, die schwachen Mitläufer in Spekulationsstauung abzuführen. Auch die Berufsspekulation ist auf Glattstellungen bedacht. Die Folge ist eine allmähliche und gerade darum wirtschaftlich wohltätige Senkung des Kursniveaus. Das Geschäft bewegt sich in ruhigeren Bahnen. Nur die chemischen Aktien werden noch stark bevorzugt. Kontantwerte und selbst Schiffahrtsaktien geben durchweg nach, Leider bleiben auch die festverzinslichen Anlagewerte von dieser rückläufigen Bewegung nicht ganz unberührt. Kriegsanleihe schloß mit 79.30, die 4%igen Württemberger mit 92.25. Die neuesten Reichsschatzamtweisungen dagegen waren zu 100 gesucht.

**Produktenmarkt.** Die Grünfütterung hat bereits eingeleitet. Heu und Stroh werden immer schwerer verkäuflich und sind längst unter 20 Mk. pro Zentner gefallen. Auch für Hülsenfrüchte läßt die Nachfrage bedeutend nach. Die mit Ware mehr als genügend versorgten Gemeinden wünschen diese eher abzustoßen, als neue zu kaufen. Dagegen ist Haber wieder etwas gefestigt. Er wurde zuletzt in Berlin mit 140 bis 145 Mk. der Zentner gehandelt, da die Verkäufer wieder zurückhalten beginnen.

**Warenmarkt.** Alle Ablehnungsversuche gegen die gemeldeten Preisrückgänge in Konsumwaren sind fruchtlos. Sie entspringen dem Bedürfnis der Händler, sich vor großen Verlusten zu schützen. An der Kölner Warenbörse vom 27. April herrschte wieder reichliches Angebot. Für Schmalz wurden 36, für Maffaroni 23, für Ceylon-Tea 50-52 Mk. das Kilo verlangt. Reis war zu 12 Mk. das Kilo ab Hamburg erhältlich. Rohkaffee (Santos) kostete 40-48 Mk. das Kilo, Kakaó 32-34 Mk., Schokolade 36-48 Mk., Schwarzer Pfeffer 27-28, weißer 33-34 Mk. das Kilo. Der Doppelzentner Haferstroh war um 600 bis 650 Mk. zu haben. Der Kampf zwischen Händlern und Käufern muß eben ausgefochten werden. Man darf den Abbau der Preise nicht immer erst von der Landwirtschaft verlangen. Bezüglich der Kohlenpreise sind keine Veränderungen bekannt geworden, aber eine steigende Tendenz ist noch vorhanden. Die Eisenpreise haben wieder angezogen. Halbzeug, Formeisen und die Produkte B sind wieder wesentlich teurer; die letztgenannten haben vom 1. Mai an eine Verteuerung um 1000 Mk. und darüber erfahren. Kupfer andererseits hat um nahezu 50 % nachgegeben, und Blei ist jetzt erheblich billiger angeboten. In Textilwaren vollzieht sich eine weniger überstürzte Preisermäßigung. Der „Kontinental“ warnt zwar vor jedem Preisermäßigung, aber die Verbraucher dürfen doch hoffen, daß Wolle wie Baumwolltextilien mit der Zeit billiger zu erhalten, wenn die Preise nicht künstlich hochgehalten werden. Wolle sowohl wie Baumwolle beginnen auf Weltmarkt zu fallen. Auch Häute geben weiter nach. Die Weltviehpreise sind auf das Bedauerliche zurückgegangen, weil der Vergerbungsprozess lange Zeit in Anspruch nimmt. Rindfleisch sind auf der letzten Leipziger Ostermesse erheblich in Preise gefallen. Manufakturwaren kosteten beispielsweise nur noch 8 Mk., Warden 1500, Jitis 250, Kanin 10-19 Mark.

**Viehmarkt.** Die Maul- und Klauenseuche greift weiter um sich und beengt jetzt nicht mehr bloß die Vieh, sondern auch die Schweinemärkte. Die Preise bleiben aber hoch, weil die günstigen Futteraussichten die Verkaufslust eindämmen. Ein schönes Ferkel kostet nach wie vor 250-300 Mark.

**Holzmarkt.** Die Nachfrage nach Rundholz ist geringer, das Preisangebot niedriger geworden. Die Forstverwaltungen verweigern sogar bereits den Zuschlag auf solche Gebote. Nur Landrundholz bleibt fest. Eichenstämme 1. Klasse, die freilich mit 5500 angeschlagen waren, kamen jetzt noch auf 3000 Mk. per Festmeter. Das Geschäft in geschnittenem Laubholz, desgleichen in geschnittenem Bauholz ist gleichfalls ruhiger; letzteres kostet immerhin noch 1000 Mk. bahnfrei Versandplatz. Unfortierte Fichtenhobelbretter von 22 mm sind jetzt mit 32 Mk. per Quadratmeter angeboten.

## Vermischtes.

**Der Popplermangel.** Der „D. Tagesztg.“ wird geschrieben: Ich war heute in der unfern gelegenen Stadt Großenhain in Sachsen und ging in einen Bücherladen, um mir ein Buch zu erheben. Da kam auch eine biedere Bauerfrau herein und bat

Weizen, daß eben auf der Welt Wert in Hülle und Fülle fabriziert würde, den allerdings die Pflanzen nicht verwerten können.

Die blaue Lupine und der dickköpfige Kottlee am Bergeshang mischten sich auch ins Gespräch und betonten mit großem Selbstbewußtsein, daß sie noch nicht allzuviel Hunger gelitten hätten, da sie weniger an die Hilfe der Menschen angewiesen seien. Sie seien durch ihre Samenröhre, die Ausläuferbalken, in der Lage, den Stickstoff der Luft in solche Stickstoffverbindungen überzuführen, die für sie verdaulich seien. Das Gleiche berichtete der Blauklee, der schon einige Jahre auf der hiesigen Welt war und trotz mehrmaligem Majieren im Jahr immer wieder nachwuchs, die gelbe und weiße Lupine, die Erbse, die Linse, die Wicke, die Pferdebohne und die vielen anderen Vertreter der Schmetterlingsblütler. Ja, sagte der Hanf, es ist eben nicht jeder so reich, wie Ihr Bienenweiden.

Auch angenehme Ueberraschungen haben wir im Pflanzenreich erlebt. Wir erhielten Nahrungsmittel, redete der Weizen, deren Namen man kaum aussprechen, viel weniger behalten kann. Meistens waren es Mischungen, die sehr gut, aber auch sehr teuer schmeckten.

Überall, wohin man sieht, trifft man Hungerige, kaum einen Satten. Schau auf die Wiesen, wie strapaziert und ungelächmt sie aussehen. Nur die Disteln, die Quacken, die Kornrade, der rote Mohn, die blaue Kornblume und

um das Neue Testament. Der Inhaber sagte darauf, daß er es nicht habe. Worauf die Bauerfrau eine Bibel verlangte. Auch dies konnte der Buchhändler nicht geben, da, wie er meinte, der großen Papierknappheiten wegen diese Bücher nicht anfertigt würden. Dabei ist jeder Schundroman in beliebig vielen Exemplaren zu haben.

**Die preussische Münzverwaltung** beabsichtigt im Rechnungsjahr 1920 für über 27 Millionen Mark in Mäntium 50-Pfa.-Stücken, 5300 000 Mark in Zink-10-Pfg.-Stücken und 4700 000 Mark in Eisen-5-Pfg.-Stücken auszugeben, um der Kleingeldnot abzuhelfen. Kleinere Münzen werden vorläufig nicht ausgeprägt.

**Grubenbrand.** Auf dem Wilhelmsschacht II bei Zwickau sind 9 Bergleute durch einen Grubenbrand eingeschlossen. Man glaubt, daß sie erstickt sind.

**Valutenschlag für ausländische Kurgäste.** Der Gastwirterverband in Ballenstedt und Umgebung (Harz) beschloß, in Anbetracht des Unterschieds des Geldwerts von den ausländischen Kurgästen einen Aufschlag von 200 Prozent zu erheben.

**Dreißig Jahre Zuchthaus.** Das Schwurgericht in Köln verurteilte den Kutscher Wilhelm Schorn, der am 17. August vorigen Jahres seinen 43jährigen Sohn und seine 10 Jahre alte Stiechtöchter ermordet hatte, zu 30 Jahren Zuchthaus.

**Protektion der Verkaufsgeschäfte.** In Wien waren am 29. April von 4 Uhr nachmittags an alle Geschäfte, Kaffee- und Galshäuser zum Protest gegen die neuen Steuern geschlossen.

**Warum Männer heiraten?** Gewöhnlich wird man wohl der Ansicht sein, daß die Männer aus Liebe heiraten, denn trotz aller Fortschritte und aller Abirungen der Kultur bleibt doch jene geheimnisvolle Macht mächtig und übermächtig, die den Mann zu einer bestimmten Frau hinzieht. Aber die englischen Frauen scheinen anderer Ansicht zu sein, denn auf die Umfrage eines Londoner Blattes unter seinem weiblichen Leserkreis sind ganz andere Gründe genannt worden. Gewiß wird die Liebe auch als Heiratsmotiv angegeben, und wenn sie verhältnismäßig selten erwähnt wird, so mag es vielleicht daher kommen, daß man das Selbstverständliche übersieht. Wohl die Hälfte der Antworten aber führen ganz andere Heiratsgründe an, die vielleicht für die Schreiberinnen nicht weniger charakteristisch sind als für die Männer. So behauptet eine Dame, daß es das Gefühl des Alleinseins ist, das viele Männer über 35 Jahre ins Joch der Ehe zwingt. Eine andere wieder hat die Erfahrung gemacht, daß „die meisten Männer nur große Kinder sind, die eine Frau brauchen, um bemuttert zu werden“. Eine dritte wieder ist der Ansicht, daß materielle Gründe die Hauptrolle spielen, wobei aber nicht allein die Mitgift, die doch auch in manchen Fällen sehr entscheidend ist, berücksichtigt wird. Sie meint, daß viele Männer heiraten, weil sie allmählich herausbekommen, daß eine Frau billiger ist als eine Wirtschaftlerin. Eine Dame von Welt, die sich angesehentlich auf ihre Psychologie etwas zugute tut, äußert sich folgendermaßen: „Die meisten Männer heiraten einfach aus dem Verlangen heraus, Macht auszuüben. Alle Männer lieben die Macht, und der Durchschnittsmensch, der sonst über keine Untergebenen verfügt, hat keinen andern Weg, um seine Machtgüste zu befriedigen, als daß er ein Familienoberhaupt wird und sich als Patriarch im Kreise der Seinen fühlt“. Unter diesen Gründen mögen das Gefühl des Alleinseins und der Wunsch, nach einer Kameradin, die dem Manne die Mutter ersetzt, ihre Berechtigung haben. Daß aber der Mann verheiratet billiger lebt, und daß die Ehe die beste Gelegenheit zum Ausstoßen von Machtgüsten bietet, das widerlegen die zahllosen Pantoffelhelden, die unter den Schneiderrechnungen ihrer Ehehälften stöhnen.

**Am Flugzeug zum Südpol.** Ueber die bereits früher erwähnte englische Südpolfahrt liegen jetzt nähere Mitteilungen vor, die der in Aussicht genommene Führer der Expedition, John L. Cope, kürzlich vor dem Ausschuss gemacht hat, den das englische Luftministerium und verschiedene wissenschaftliche Gesellschaften gemeinsam eingesetzt haben, um die Fahrt durch Beschaffung von Geldmitteln und Ausrüstung vorzubereiten. Die Expedition soll nicht nur wissenschaftliche, sondern auch wirtschaftliche Ausbeute bringen. Die Absicht Copes, der als Arzt und Biologe an der Shackletonschen Südpolfahrt teilgenommen hat, ist, Lage und Ausdehnung der Minerallager zu bestimmen, die vermutlich im antarktischen Gebiet liegen, und die Möglichkeit ihrer Ausnutzung zu erforschen. Ferner beabsichtigt man, die Frage der Wanderungen der Wale zu klären und die magnetischen und meteorologischen Verhältnisse im südlichen Eismeer nebst ihrer Einwirkung auf Australien, Neuseeland und Südafrika zu erforschen. Schließlich will Cope das ganze antarktische Festland umsegeln und versuchen, mit einem Flugzeug bis zum Pol vorzudringen. Die ganze Fahrt ist auf fünf Jahre berechnet. Cope erklärt weiter, daß man während der ganzen Zeit die Verbindung mit der Zivilisation durch Funkentelegraphie aufrechterhalten wolle, für

die vielen anderen Unkräuter sehen wohlgenährt aus. Diese Schmarotzer nähren sich auf Kosten ihrer Sippe und füllen sich den Bauch, während wir mit wässrigem Mund und knurrendem Magen ihrem Treiben zusehen müssen. Diese Diabänke sind nicht auszurotten, wo man einen beseitigt, bemerkt der Wanderer.

Vor lauter Erzählen hatte man nicht gemerkt, daß die Sonne schlafen gehen wollte und die Dämmerung langsam hereinbrach. Hastig sprang der Wandersmann auf, um vor Aufsteigen der Abendnebel seine Heimat zu erreichen. Beim Abschiednehmen baten ihn die Pflanzen, den Menschen die richtige Anwendung der wenigen zur Verfügung stehenden Düngemittel zu predigen. Gebt den Getreidearten in erster Linie phosphorsäure- und stickstoffhaltige, den Hackfrüchten Kali- und stickstoffhaltige Nahrung, den Hülsenfrüchten und Kleearien keinen Stickstoff, sondern Phosphorsäure und Kali, dem Mais, Raps, Mohn Stickstoff, den Wiesen etwas Phosphorsäure, Kali und Fauche. Erzeugt in unermüdlicher Arbeit Pflanzennahrungsmittel, rief der Roggen dem Menschenkind, das den Pflanzen einen Nachmittag geschenkt hatte, nach, dann werden auch wir nicht müde sein und dafür Sorge tragen, daß Ihr recht bald wieder die Füße unter einen reich gedeckten Tisch strecken könnt.

die eine Anzahl von Stationen errichtet werden müßte. Im Juni dieses Jahres will die Expedition von Neuseeland abreisen und über die Macquaria- und die Scott-Insel, wo meteorologische, ozeanographische und ähnliche Untersuchungen vorgenommen werden sollen, nach New Harbour auf Victoria Land (77. Breitengrad) gehen. Hier wird das Hauptquartier der Expedition eingerichtet und von hier soll eine Reihe kleinerer Expeditionen für geographische, geologische, meteorologische und ozeanographische Forschungen ausgesandt werden. Die Umsegelung des antarktischen Festlandes hat den Zweck, die Küstenlinien und vor allem die Möglichkeiten wirtschaftlicher Tätigkeit durch Walfang und Grubenbetrieb festzulegen. Die große Eisbarriere, die sogenannte Ross-Barriere, deren höchste Punkte 4000 Meter erreichen, soll im Flugzeug bewältigt werden, und das Schnee- und eisbedeckte Festland soll bis zum Pol photographiert werden. Die Kosten der Fahrt veranschlagt man auf 200 000 Pfund Sterling.

**Eine traurige Statistik.** In der Zeit vom 14. bis 20. März 1920 hat, wie die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ mitteilt, in einer Reihe deutscher Städte die Sterbeziffer die Geburtenziffer überschritten (Bentzen, Kottbus, Dortmund, Dresden, Elberfeld, M.-Gladbach, Görlitz, Gotha, Harburg, Heilbronn, Hof, Offenbach, Osnabrück und Stettin). In Zwickau ist Sterbe- und Geburtenziffer gleich groß. Der Geburtenüberschuss ist aber in der Mehrzahl der deutschen Städte nur erschreckend klein, z. B. kamen in Berlin auf 702 Geburten 661 Todesfälle, in Frankfurt 165 auf 180, in Hannover 174 auf 166. Damit verglichen zeigen die großen Städte des Auslands wesentlich günstigere Verhältnisse. In London kamen 2771 Geburten auf 1456 Todesfälle, in Birmingham 581 auf 265, in Glasgow 711 auf 337. In Wien kommen 1054 Todesfälle auf 417 Lebendgeborene, in Budapest 915 auf 577, in Prag 267 auf 194.

## Frei aus dem graphischen Gewerbe.

Die Betriebsvereinigungen von über 10 000 im graphischen Gewerbe in Stuttgart beschäftigten Personen erhoben am Mittwoch, den 28. April, in einer Versammlung im Gewerkschaftshaus, nach Ausführungen des Vorsitzenden Klein Protet gegen den Papierwucher und die fortgesetzten Papierpreissteigerungen. Heute schon ist die Arbeitslosigkeit sehr groß; neben Kriegsteilnehmern und Kriegsgefangenen bemühen sich seit Monaten viele vergeblich um Beschäftigung. Die graphischen Betriebe hatten mehr denn andere Gewerbe schwer unter den fünf Kriegsjahren zu leiden, und nun nach dem Frieden sieht weit Schlimmeres bevor. Die Zeitung als Bekleidungsgegenstand des einfachen Mannes wird maßlos verteuert. Infolge der steigenden Papierpreise läßt der Werkdruck nach, gute Zeitschriften, ein Stück Kulturleben des deutschen Volks, sind dem Untergang geweiht. So sehen wir tatsächlich eine geistige Verarmung, während Schundliteratur in üppiger Weise gedeiht. In diesem Elend halten auch noch die Verleger als Hauptauftraggeber mit Aufträgen zurück, und wenn nicht in zooder Stunde die maßgebenden Instanzen endlich zu einer Tat sich aufraffen, dann wird Massenelend durch Arbeitslosigkeit und Verkürzarbeiten eine große Zahl Industriearbeiter zugrunde richten. Schon lange haben die berufenen Vertreter ihre Stimmen erhoben, doch alles ist ungehört verhallt. Dem Papierwucher muß endlich der Garauß gemacht werden. Der Papierpreis muß sich in Grenzen bewegen, welche auch dem kleinsten Mann das Leben möglich machen. Die Vertreter des graphischen Gewerbes fordern ihr Recht, und der Staat hat die Pflicht, im Interesse der Wissenschaft sowohl als auch in dem der Arbeiterklasse, endlich durchgreifende Maßnahmen zu treffen. Die Lenker der deutschen Republik sind in letzter Stunde nochmals gewarnt. Die einmütige Zustimmung und der entschlossene Wille der Vertreter der graphischen Arbeiter bewies, wie ernst die Situation aufgefaßt wird. Der Vorliegende wurde beauftragt, alle gutschmeckenden Maßnahmen zu treffen.

**Fallen der Holzpreise.** Aus Dessau wird gemeldet: Die Holzpreise in den Anhaltischen Forsten fallen stark. Für den Raummeter eigenes Braupreisbrennholz wurden in der letzten Verteuerung 17 Mk. bezahlt gegen 1000 Mark vor wenigen Wochen.

**In die Fremdenlegion.** Infolge der Arbeitslosigkeit und der eifrigen Werbung haben sich im März und April rund 3000 Pölzer zur französischen Fremdenlegion gemeldet.

**Einsprecher** haben die Bahnhofskasse in Münster (Westfalen) um 350 000 Mk., die für Lohnzahlungen bestimmt waren, beraubt.

**Dampfer verbrannt.** Der amerikanische Dampfer „D. Vrien“ ist, mit 7000 Tonnen Gaslochen für Deutschland an Bord, auf hoher See in Brand geraten und gesunken. Ueber das Schicksal der Besatzung ist nichts bekannt.

**Amerikanische Nord-Südbahn.** Dem Plan, eine Bahn durch das ganze amerikanische Festland von der Sublonbai bis Patagonien (Südamerika), über 10 000 Kilometer lang, zu bauen, ist auf einer all-amerikanischen Finanzkonferenz zugestimmt worden. Bisher brauchte man für die 5871 Seemeilen lange Strecke New York—Buenos Aires mit dem Dampfer 24 Tage, mit der Bahn wird die Reise in 16 oder 18 Tagen zurückgelegt werden können. Die Südamerikanische Luerbahn von Baharaya (Chile) nach Buenos Aires (Argentinien) über das Anden-Gebirge ist fertiggestellt.

## Lokales.

**Der Postersat.** Die Eingabe des Hauptverbands des deutschen Großhandels, die Entschädigung für verlorenen Postsaft auf 20 Mark für das Kilo zu erhöhen, ist vom Reichspostministerium abschlägig beschieden worden, doch soll eine Erhöhung der jetzigen ganz ungenügenden Entschädigung ins Auge gefaßt werden.

**Weniger Zucker?** Vielfach hört man, daß die Quaderation herabgesetzt werden soll und in Sachsen

ist sie tatsächlich bereits vermindert worden. Tabet fällt nun funder waggomeise zu Bucherpreisen kaufen und in gewisser Betrieben wird in Kuchen und Schleichwaren gegeben annehmen.

### Aus der Heimat.

Wildbad, den 4. Mai 1920.

Sigung des Gemeinderats am 27. April 1920. (Schl.)

Nach Anhörung des Schulvorstands und Lehrerrats werden vom Gemeinderat über die Anschaffung der Schulbücher und Lehrmittel nähere Bestimmungen erlassen. Hiernach werden die nötigen Schulbücher vom Schulvorstand bei den hies. Buchhändlern Paude, Trittlar, Rath, Rieginger und Flum zu gleichen Teilen bezogen und, nachdem sie mit einem entsprechenden Stempel versehen und in ein Verzeichnis eingetragen sind, an die Schüler verabfolgt. Die Bücher bleiben Eigentum der Stadt und sind vom Schüler, sobald er sie nicht mehr benötigt, an die Schule zurückzugeben, die sie für andere Schüler wieder verwenden kann. Durch periodische Visitationen werden sich die Lehrer vom Zustand der Bücher überzeugen. Wegen mutwilligen oder fahrlässigen Beschädigungen sind die Schüler abzufragen, nötigenfalls deren Eltern zum Ersatz heranzuziehen. Die übrigen Lehrmittel und Bedarfsartikel, wie Tafeln, Hefte, Bleistifte u. s. w. werden durch an die Schüler auszugebende Bezugsscheine auf Kosten der Stadtkasse beschafft,

wobei den Schülern der Bezug in den hies. einschlägigen Geschäften freigestellt ist. Federn und Griffel erhält der Klassenlehrer nach Bedarf zur unmittelbaren Abgabe an die Schüler. Ueber die Bezugsscheine und die Abgabe der Federn und Griffel sind vom Klassenlehrer genaue Verzeichnisse zu führen. Um einen Mißbrauch zu verhindern, erhält jeder Schüler jährlich nur eine Höchstzahl dieser Lehrmittel, die ungefähr dem seitherigen normalen Bedarf eines Schülers entspricht. Als Höchstzahl für 1 Jahr sind zugelassen: 2 Tafeln im 1. Schuljahr, 1 Tafel im 2.—7. Schuljahr, 20 Griffel, 10 Federn in Klasse 1 u. 2, 20 Federn in Klasse 3—7, 1 Federhalter, 6 Zeichenbleistifte, 6 Radiergummi in Klasse 4—7, 1 Hest in Klasse 1, 2 Hefte in Klasse 2, 5 Hefte in Klasse 3, 10 Hefte in Klasse 4 und 5, 15 Hefte in Klasse 6 und 7, 2 Zeichenblätter in Klasse 4—7, 12 Zeichenbogen in Klasse 7. Weiter nötige Schreib- und Zeichenmaterialien hat der Schüler auf eigene Kosten zu beschaffen. Die liefernden Geschäfte haben die Bezugsscheine zu sammeln und allmonatlich mit einer Rechnung dem Schulvorstand einzureichen, der sie prüft und an die Stadtpflege zur Bezahlung weitergibt. Die für den Handarbeitsunterricht anzuschaffenden Stoffe, Garne, Faden u. s. w. werden von der Arbeitslehrerin im Benehmen mit dem Schulvorstand bei den hiesigen einschlägigen Geschäften abwechselungsweise bezogen und an die Schülerinnen nach Bedarf abgegeben. Ueber die

Abgabe ist ein genaues Verzeichnis zu führen. Die von den Schülerinnen fertiggestellten Kleidungsstücke und Gegenstände können diesen gegen Ersatz der Stoffpreise überlassen werden. Ueber die eingegangenen Beträge, welche zur Neuanschaffung von Stoffen wieder zu verwenden sind, ist von der Lehrerin ein Kassenbuch zu führen, das alljährlich dem Gemeinderat vorzulegen ist. Für Schüler, welche sich durch sorgfältige und gewissenhafte Erhaltung ihrer Schulbücher und durch sparsamen Verbrauch der übrigen Lehrmittel auszeichnen, werden in jeder Schulklasse alljährlich 2 Preise, bestehend in einem Buch im Werte von 15 M. als erster Preis und in einem Buch im Werte von 10 M. als zweiter Preis, ausgesetzt, die durch Entscheidung des Schulvorstands, Klassenlehrers und dienstältesten Hauptlehrers am Schlusse des Schuljahres zur Verteilung gelangen. Die Namen der ausgezeichneten Schüler sind durch Anschlag im Klassenzimmer bekannt zu machen. Zu dem entstehenden beträchtlichen Aufwand soll um einen angemessenen Staatsbeitrag nachgesucht werden.

**Postalisches.** Am 6. Mai tritt der neue, erhöhte Posttarif in Kraft.

**Wildbad.** Am Sonntag wurde unter Anwesenheit von Vertretern fast aller württ. Mietervereine der Landesverband württ. Mietervereine konstituiert. Der Vorsitzende des hies. Mietervereins, Herr Hermann Fröhlich, wurde in den Vorstand gewählt.

# Geschäfts-Druckflachen in jeder gewünschten Ausführung

liefert pünktlich und preiswert

## Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

### Haferflocken-Abgabe.

Auf Lebensmittelmarke 7 wird abgegeben: 1 Pfd. Haferflocken und  $\frac{1}{2}$  Pfd. Apfel- und Birnschnitz.

Listen-Schluß Donnerstag abend 6 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt.

### Kartoffeln.

Wer noch Anspruch auf Kartoffeln hat, kann bis Mittwoch abend sich einen Bezugsschein hierfür auf dem Lebensmittelamt abholen.

### Bekanntmachung.

Morgen Mittwoch haben die Bäcker und Mehlhändler sämtliche leere Säcke im Mehllokal abzugeben.

Städt. Mehl- u. Futtermittelabgabe.

Wildbad.

Nächsten Donnerstag, den 5. Mai von morgens 9 $\frac{1}{2}$  Uhr an, bringe ich folgende Gegenstände im Hotel gold. Löwen Olgastr. gegen Barzahlung freihändig zum Verkauf:

25 vollständige Betten, pol. mit Roßhaarmatr., 15 pol. Kleiderschränke, 12 Waschkommode u. Waschtische mit Marmorplatte und Aufsatz, 7 moderne Chaiselongue, verschiedene Tische, Nachttische m. Marmorplatte, Stühle, Polstermöbel, div. Spiegel mit Goldrahmen 1.70/80 cm., Waschgarnituren.

Alles in sehr gutem Zustande; für Brautleute sehr geeignet.

J. A.: Mayer.

### Höhere Reform-Lehranstalt Wildbad.

Abteilung: höhere Handelsschule.

Die Einzeichnungslisten für Aspiranten der höheren Handelsschule sind unbegreiflicherweise bei der Zirkulation verschwunden. Wer sich an den Kursen beteiligen will, möge sich deshalb im Laufe dieser Woche persönlich bei der Direktion melden.

### Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der geschätzten Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung zur Mitteilung, daß ich das

### Gasth. zum Hirsch

erworben habe und morgen eröffnen werde.

Ich werde bemüht sein, meine werten Gäste mit reellen Getränken und der Zeit entsprechenden Speisen zu bedienen.

Mit der Bitte um geneigtes Wohlwollen empfehle ich mich

hochachtend

**W. Balz,**  
früher in Metz.

### Segeltuchsandalen mit Ledersohlen, für Kinder.

Schwarze.

### Stoff-Schnürschuhe

für Frauen,

in allen Größen und schöner Auswahl, zu billigen Preisen.

Preiswerte Leder Schuhwaren.

### Hermann Lutz, Wildbad.

1 neue lackierte  
Betttlade, 1 Bett,  
2 Tische,  
1 pol. Kommode

mit Schreibfach, sowie ein  
guterhaltenes  
Kuhrückzeug samt Stirnb.  
hat preiswert abzugeben.  
Wer? sagt die Exped.

### Verloren.

Auf dem Wege vom Grünen Hof über die Marien-Ruhe zur Hochwiese ging ein Portemonnaie mit 200 M. Inhalt verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten es gegen gute Belohnung in der Exped. ds. Blattes abzugeben.



Tiefbetrußt machen wir hiemit Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß gestern Montag früh 2 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Bruder, Schwager und Onkel

## Karl Eitel, Gemeinderat

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 55 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die tiefbetrußte Gattin:

Mathilde Eitel, geb. Maisenbacher  
und Sohn Karl mit Braut Frida.

Wildbad, den 4. Mai 1920.

Beerdigung: Mittwoch Mittag 4 Uhr.

### Verein ehemalig. Soldaten u. Kriegsteilnehmer.

Unser Kamerad und langjähriges Ausführmittglied

**Karl Eitel,**  
Gemeinderat,

ist gestorben. Der Verein tritt zur Beerdigung am Mittwoch, den 5. Mai nachm.  $\frac{3}{4}$  Uhr vor dem Rathaus an.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

der Vorstand.

### Liederkranz.

Heute abend 8 Uhr

Probe

im Lokal zur Beerdigung unseres verstorbenen Sängers Karl Eitel, wozu sämtliche Sänger zu erscheinen haben. Der Vorstand.

### Turn-Verein Wildbad.

Das

Damenriege-Turnen fällt bis auf weiteres aus. Der Turnwart.

### Tabak- und Tomaten-Pflanzen

empfehlen  
Gärtnerei Lembeck,  
Villa Sommerberg.

Vom 1. Juni bis 1. Juli ein Zimmer m. 2 Betten, ein Zimmer m. 1 Bett, evtl. Wohnzimmer, in guter Pension mit voller Verpflegung gesucht.  
Billy Gaupp, Fabrikant, Pforzheim, Kronprinzenstr. 11.

## Torf!

Rohtorf, trocken p. Ztr. Mk. 6.50  
Brenntorf, " " " " 9.00  
Preßtorf, beste Qual. " " " " 15.00

in tiefschwarzer, schwerer und trockener Ware, einzigstes, markenfreies und billigstes Brennmaterial für Hausbrand, Zentralheizung und Kesselfeuerung in Wagenladungen von 400 Ztr. oder Kahnladungen von 3000 Ztr., ab pommerischer oder märkischer Station, Lieferung sofort, bietet an

Karl Schneider, Bremen, Replerstr. 7.

